

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

2. Sonntag im Jahreskreis

Übergang von Weihnachten in die Zeit des Jahreskreises

Mit dem heutigen Sonntag sind wir wieder ganz in der Zeit des Jahreskreises angekommen, allerdings zählt dieser Sonntag bereits als der zweite Sonntag des Jahreskreises. Als erster Sonntag gilt das Fest der Taufe des Herrn, das die Weihnachtszeit beschließt. Der Übergang wird also in gewisser Weise fließend gestaltet. Das unterstreicht auch die erste Lesung, welche dem Buch des Propheten Jesaja entnommen ist (62,1-5). Sie könnte genauso gut der Weihnachtszeit zugeordnet werden. An ihrem Beginn heißt es:

1 Um Zions willen werde ich nicht schweigen, / um Jerusalems willen nicht still sein,
bis hervorbricht wie ein helles Licht seine Gerechtigkeit / und sein Heil wie eine
brennende Fackel. 2 Dann sehen die Nationen deine Gerechtigkeit / und alle Könige
deine Herrlichkeit. Man ruft dich mit einem neuen Namen, / den der Mund JHWHs
für dich bestimmt.

Worin liegen die Anknüpfungspunkte der Weihnachtszeit an diese Passage? Mit Blick auf Weihnachten könnten wir sagen, dass die Geburt Christi vor dem Hintergrund des Gedankens verständlich wird, dass mit Christus *die Gerechtigkeit Gottes wie ein helles Licht hervorbricht und das Heil wie eine brennende Fackel*. Diese Lichtsymbolik ist uns auch von Weihnachten vertraut. Es geht um eine Botschaft für die *Nationen* – das wird in der Weihnachtserzählung besonders in der Offenbarung Jesu vor den Weisen aus dem Osten, den Sterndeutern, welche die Völker repräsentieren, deutlich. Ferner spricht Jesaja von einem *neuen Namen, der aus dem Munde Gottes kommt*; ähnlich können wir sagen, dass in Jesus der Name Gottes ganz nah bei und unter den Menschen wohnen möchte, heißt doch Jesus übersetzt: JHWH hat gerettet.

Der 96. Psalm, von dem wir Teile als Antwort auf die erste Lesung singen oder beten, verbindet den Übergang in die Zeit des Jahreskreis mit einem optimistischen Blick des Neuanfangs. Aus der Weihnachtszeit kommend, soll sich unser Gesang erneuern, werden wir zu neuen Formen des Ausdrucks ermutigt:

1 Singt JHWH ein neues Lied, / singt JHWH, alle Lande, 2 singt JHWH, preist seinen
Namen! Verkündet sein Heil von Tag zu Tag!

... *von Tag zu Tag*: Nicht nur an den Festtagen, auch während des Jahres soll das neue Lied erklingen. Der Impuls aus der Weihnachtszeit möge uns weitertragen.

Aber ist das nicht schwierig? Nicht nur, weil uns oft nicht danach ist, in ein neues Lied einzustimmen, sondern auch weil wir uns dazu gar nicht fähig fühlen? Wer von uns kann denn wirklich etwas beitragen, dass ein frisches Lied erklingt? Jede und jeder. So antwortet zumindest Paulus in jenem Text an die Gemeinde von Korinth, den wir

als zweite Lesung hören (1 Kor 12,4-11). Paulus ist der Meinung, dass alle irgendwelche Fähigkeiten haben, die sie einbringen können. Sie mögen manchmal konkurrieren, letztlich aber sollen wir anerkennen: Sie stammen alle aus einem Geist. Das führt Paulus in fast dichterischer Sprache aus:

4 Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

5 Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn.

6 Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott:

Er bewirkt alles in allen. 7 Jedem und jeder aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

8 Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln,

9 einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft,

einem anderen - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen,

10 einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken,

einem anderen prophetisches Reden,

einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden,

wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede,

einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

11 Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Wo begriffen wird, dass diese verschiedenen Gnadengaben, auch wenn sie gelegentlich konkurrieren, aus demselben Geist stammen; wenn wir das begreifen, können sich Gesellschaft und Kirche verwandeln. Um eine solche produktive Verwandlung von Gesellschaft und Kirche geht es. Sie hat nichts mit einem Kulturkampf gegen die böse Welt oder wen auch immer zu tun. Um eine solche Verwandlung also geht es. Eine Verwandlung ist, wie wir im heutigen Evangelium hören (Johannes 2,1-11) auch das erste Zeichen (oder Wunder) Jesu: Aus Wasser wird Wein:

7 Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. 8 Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm. 9 Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war.

Vielleicht können wir etwas von dem Impuls, ein neues Lied zu singen, ein Lied, das die verschiedenen Gnadengaben zusammenkommen lässt, in seiner verwandelnden Kraft über Weihnachten hinaus tragen. Das wäre ein schöner Start in die Zeit des Jahreskreises.